

EZEF präsentiert:

Ayeshas Schweigen

Kamosh Pani / Silent Waters



Ein Film von Sabiha Sumar

Pakistan, Deutschland 2003, 99 Min., DCP, BluRay

Original mit deutschen Untertiteln

FSK: ab 6 Jahren

Kontakt: EZEF, Kniebisstr. 29 . 70188 Stuttgart . Tel. 0711-2847243 . info@ezef.de

Kurze Inhaltsangabe:

1979. Ayesha lebt mit ihrem 17-jährigen Sohn Saleem in Charkhi, einem Dorf im pakistanischen Punjab, als der Ausnahmezustand verhängt und die Islamisierung des Landes massiv vorangetrieben wird. Saleem schließt sich den Islamisten im Dorf an, während Ayesha die Veränderungen mit zunehmender Sorge beobachtet. Als Sikh-Pilger aus Indien ins Dorf kommen, beschleunigen sich die Ereignisse. Einer der Pilger ist auf der Suche nach seiner Schwester, die 1947 von Moslems verschleppt wurde, und ruft in Ayesha schmerzhaft Erinnerungen wach.

Synopsis:

Im August 1947 endet die britische Kolonialherrschaft auf dem indischen Subkontinent. Als einige muslimische Politiker die Gunst der Stunde nutzen und Pakistan zum unabhängigen autonomen islamischen Staat erklären, bedeutet dies für mehr als zehn Millionen Menschen auf beiden Seiten der neuen indisch-pakistanischen Grenze Umsiedlung, Flucht und Vertreibung.

Diese Ereignisse, die sich im Sommer 2017 zum 70. Mal jähren und die Politik in der Region bis heute bestimmen, bilden den Hintergrund des Films. Erzählt wird er aus der Perspektive von Ayesha, die sich nur ungern an diese Zeit erinnert.

Charki, ein Dorf nahe der indischen Grenze im pakistanischen Punjab, 1979. Seit dem Tod ihres Mannes gibt Ayesha jungen Mädchen Koranunterricht, um die kleine Rente aufzubessern. Ihr Leben dreht sich aber vor allem um ihren 17-jährigen Sohn, der bis über beide Ohren in die intelligente und schöne Zubeida verliebt ist. Doch dann verhängt General Zia ul-Haq, der zwei Jahre zuvor durch einen Militärputsch an die Macht kam und plant, das Land in wenigen Monaten in einen islamischen Staat zu verwandeln, den Ausnahmezustand. Auch in Charki hält die fortschreitende Islamisierung Einzug. Saleem imponiert die Kompromisslosigkeit und Überzeugung der Islamisten. Er gerät zusehends unter ihren Einfluss und opfert den neuen Idealen sogar die Beziehung zu Zubeida. Ayesha wiederum verfolgt die Veränderungen ihres Sohnes und die des Dorfes mit großer Sorge.

Am Rande von Charki befindet sich ein wichtiger Sikh-Schrein. Zum ersten Mal seit Jahren findet wieder eine offizielle Pilgerfahrt statt. Als Sikh-Pilger aus Indien in das Dorf strömen, droht der seit der Teilung des indischen Subkontinents schwelende religiöse Konflikt erneut aufzubrechen. Durch die Nachforschungen eines Pilgers nach seiner 1947 von den Moslems verschleppten Schwester wird Ayesha schmerzhaft an ihre eigene Vergangenheit erinnert. Damals verlangten viele Familien von ihren Töchtern, sich in die Brunnen zu stürzen, um ihre Ehre zu retten. Ayesha widersetzte sich und wechselte sowohl Identität als auch Religion, um zu überleben.

Der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet Spielfilm „Ayeshas Schweigen - Kamosh Pani“ hat seit seiner Premiere 2003 noch an Bedeutung gewonnen, denn religiös aufgeladene Konflikte und die Auseinandersetzung mit einem islamischen Fundamentalismus beherrschen heute in vielen Regionen der Welt die politische Tagesordnung.

Credits:

Buch: **Sabiha Sumar, Paromita Vohra**

Regie: **Sabiha Sumar**

Kamera: **Ralph Netzer**

Schnitt: **Bettina Böhler**

Ton: **Uve Haussig**

Musik: **Arjun Sen, Madan Gopal Singh, Arshad Mahmud**

ProduzentInnen: **Sachithanandam Sathananthan, Helge Albers, Philippe Avril, Claudia Tronnier**

Produktion: **Vidhi Films, Unlimited, Flying Moon in Koproduktion mit ZDF/Das Kleine Fernsehspiel und Arte**

DarstellerInnen:

Kirron Kher (Ayesha/Veero)

Aamir Malik (Saleem)

Arshad Mahmud (Mahboob)

Salman Shahid (Amin)

Shilpa Shukla (Zubeida)

Sarfaraz Ansari (Rashid)

Shazim Ashraf (Zubair)

Navtej Johar (Jaswant)

Fariha Jabeen (Shabnam-Shabbo)

Adnan Shah (Mazhar)

Rehan Sheikh (Afsaan, Special Guest Appearance)

Preise und Auszeichnungen:

Goldener Leopard Internationales Filmfest Locarno 2003

Leopard für Kirron Kher als beste Darstellerin beim Internationalen Filmfest Locarno 2003

Preis der Ökumenischen Jury Internationales Filmfest Locarno 2003

"Don Quichote Preis" der FICC/IFFS - Lobende Erwähnung Jugendjury - Lobende Erwähnung Preise beim Internationalen Film Festival „3 Continents“ Nantes 2003

1. World Cinema Festival in Kapstadt (Südafrika): beste Darstellerin Kirron Kher

Film des Monats der Jury der Evangelischen Filmarbeit

Interreligiöser Preis von SIGNIS, Katholischer Weltverband für Kommunikation

Prädikat: Besonders wertvoll

Über die Regisseurin Sabiha Sumar:

Sabiha Sumar, geboren 1961 in Karachi, Pakistan, studierte zwischen 1980-1985 Film und Politische Wissenschaften am Sarah Lawrence College in New York und Internationale Beziehungen an der Universität Cambridge. In ihren Filmen und mit ihrer Produktionsfirma Vidhi Films hat sie sich besonders mit der Situation von Frauen in islamischen Gesellschaften auseinandergesetzt. Ihr erster abendfüllender Spielfilm „Khamosh Pani - Silent Waters“ (2003) war der erste Film einer pakistanischen Regisseurin. Er wurde beim Filmfestival Locarno mit dem Goldenen Leoparden als bester Film ausgezeichnet, es folgten 17 weitere Preise bei internationalen Festivals. Sabiha Sumar ist auch als Produzentin und in der Filmbildung tätig. Der von ihr produzierte Film „Saving Face“ von Daniel Junge und Sharmeen Obaid-Chinoy wurde 2012 mit dem Oscar für Kurzdokumentarfilme und dem Emmy Award als bester Dokumentarfilm ausgezeichnet.

Filmographie (eine Auswahl):

1989 Who Will Cast The First Stone (Dokumentarfilm)
 1992 Where Peacocks Dance (Dokumentarfilm für Channel Four Television)
 1994 Of Mothers, Mice And Saints (Dokumentarfilm)
 1996 Suicide Warriors (Dokumentarfilm)
 1999 Frag nicht warum (Reihe: Mädchengeschichten: ZDF/3Sat) auch bei EZEF
 2003 Ayeshas Schweigen (Khamosh Pani / Silent Waters) (Spielfilm)
 2007 Dinner with the President (Dokumentarfilm)
 2013 Good Morning Karachi (Spielfilm) auch bei EZEF
 2017 Azmaish. A Journey through the Subcontinent (Dokumentarfilm)

Interview mit Sabiha Sumar:

Wie kam die Idee zu diesem Film zustande?

Ursprünglich war es die Idee zu einem Dokumentarfilm. 1996 haben Satha (der pakistanische Ko-Produzent des Films) und ich nach Geschichten zum 50. Jahrestag der Unabhängigkeit Pakistans (1997) und des Abzugs der Briten vom indischen Subkontinent gesucht. Ich begann mit der Recherche über Gewalt gegen Frauen während der Teilung 1947. Satha studierte die Debatten der Konstituierenden Versammlung um zu sehen, ob dieses Thema in irgendeiner Form erwähnt wurde. Er fand einen Hinweis auf Frauen, die im Grenzgebiet des Punjab und an der Grenze zu Bengalen verschleppt wurden.

Die Debatte der Konstituierenden Versammlung bezieht sich auf den Recovery Act, das Gesetz zur Wiederauffindung verschleppter Frauen auf beiden Seiten der Grenze, der zwischen den beiden Regierungen beschlossen wurde. Das indische Team fuhr nach Pakistan und machte mit Hilfe der örtlichen Polizei und von Sozialarbeitern diese Frauen ausfindig und brachte sie nach Hause. Das pakistanische Team tat das gleiche in Indien. Viele Frauen wurden jedoch nicht „wiedergefunden“.

Haben Sie versucht, ein paar dieser verschleppten Frauen zu treffen?

Ich habe versucht, in Lahore Frauen ausfindig zu machen, denen während der Teilung Gewalt angetan wurde. Aber das Thema stieß auf eisiges Schweigen. Wie versöhnt sich eine Frau mit einem Leben, das sie sich nicht ausgesucht und nicht selbst gestaltet hat, das mit Gewalt begann? Wir haben nicht immer die Wahl, wir gehen Kompromisse ein. Aber im Inneren konnte ich die Verletzungen der Frauen fühlen, die verschleppt wurden, die in einem Land leben mussten, das sie sich nicht ausgesucht haben, die sich zur Religion ihrer Entführer bekennen müssen und deren Kinder zur Welt bringen. Ich konnte mich in diese Frauen hineinversetzen und dachte gleichzeitig an die verschleppten oder gefangenen Frauen in Bosnien und im Kosovo und an die früheren Schicksale jüdischer Frauen in einem vom Krieg zerrütteten Europa.

Mich hat diese Angst berührt, aber mir war klar, dass ich eine verschleppte Frau nicht der Öffentlichkeit aussetzen konnte. So starb die Idee eines Dokumentarfilms. Aber die Geschichte musste erzählt werden. Es musste ein Spielfilm werden.

Dennoch haben Sie Ihre Recherche fortgesetzt.

Ja, damit ich die Geschichte mit Fakten untermauern kann. Die Idee ist stark und universell. Also reiste ich 1997 nach Indien. Ich traf mich mit Frauenrechtlerinnen, die die Erfahrungen verschleppter indischer und pakistanischer Frauen aus einer historischen Perspektive betrachteten und habe Interviews mit verschleppten Frauen in verschiedenen indischen Ashrams gehört.

Hauptsächlich aber habe ich mit Leuten aus dem Recovery-Team gesprochen. Sie erzählten fürchterliche Geschichten. Das indische Recovery-Team, das von Miridula Srabhai geleitet wurde, glaubte leidenschaftlich daran, historische Fehler auszubessern und verschleppte Frauen auf beiden Seiten der Grenze in ihr eigentliches Zuhause zurückbringen zu können, also von Indien nach Pakistan bzw. Pakistan nach Indien. Das Recovery-Team arbeitete einige Jahre nach der Teilung. Stellen Sie sich vor, jemand klopft an Ihre Tür, während Sie gerade ihr neugeborenes Kind stillen, und erklärt Ihnen, dass Sie eigentlich auf die andere Seite der Grenze gehören und dass das Team Sie zu Ihren Eltern zurückbringen wird. Aber Sie können Ihr Kind nicht mitnehmen, weil das Kind in dem Land leben muss, in dem es geboren wurde. Und welchen Unterschied macht es diesem größeren Ziel folgend, wenn Sie sagen: Ich fühle mich meinem Mann (dem ehemaligen Entführer) mittlerweile verbunden, ich habe mir ein Zuhause eingerichtet und möchte meine Eltern nicht treffen ...?

Eine Mitarbeiterin des Recovery-Teams sagte: Wir sind losgezogen, um Gutes zu tun, aber wir lagen offensichtlich falsch. Es war zu spät, die Barbarei der Teilung ungeschehen zu machen.

Ist die Geschichte mit den Brunnen, in denen die Frauen Selbstmord begingen, wahr oder erfunden?

Sie ist tatsächlich wahr. Eines Tages traf ich in Bhogal, einem Wohngebiet in Delhi, in dem viele Einwanderer aus dem pakistanischen Punjab lebten, den örtlichen Stadtrat. Er machte mich mit seiner Schwester Bhainji bekannt, die 1947 ungefähr 16 Jahre alt war. Ich traf eine Mitte 50jährige Frau, die schließlich über 1947 berichtete: „Wir lebten in Dheri, auf der anderen Seite, in Charki, lebte meine verheiratete Schwester. Wir hörten, das Charki bereits angegriffen wurde und die Moslems auf Dheri vorrückten. In Charki hatten die Frauen ihr Leben aufgegeben und waren in den Dorfbrunnen gesprungen und in unserem Gurware (Sikh-Schrein) gelobten unsere Frauen, dasselbe zu tun. Wir warteten Tage und Nächte am Brunnen. Mein Vater war dort. Er war der respektierteste Mann im Dorf. Alle anderen Männer bewachten den Eingang zum Dorf. Wenn sie getötet würden, wussten wir, dass wir in den Brunnen springen müssen“. Die Geschichte, die folgte, wurde nur in Halbsätzen, vielleicht Halbwahrheiten erzählt. Ich erfuhr, das Dheri durch den Segen eines Sufi-Heiligen gerettet wurde, dessen Schrein am Dorfrand lag. Die Moslems, so Bhainji, wurden von der Kraft des Heiligen geblendet und konnten nicht in das Dorf einfallen. Letztlich wurde Dheri von der Armee gerettet. Aber Bhainji konnte mit ihrer Familie nicht auf die andere Seite der Grenze reisen. „Ich habe geheiratet in dieser Verwirrung. Mein Vater und meine Brüder gingen fort ... Später wurde ich nach Indien gebracht“. Ich wagte nicht, nach dem Wie oder Warum zu fragen.

So hatten Sie Ihre Protagonistin gefunden.

Ja, und ich beschloss, sie Veero – die mutige Frau – zu nennen (auf Punjabi bedeutet Veer mutiger Mensch). Die Geschichte von Veero ist die Geschichte einer Frau, die in einem Konflikt gefangen ist, der gleichzeitig ein universelles Dilemma beinhaltet. Sie ist die Frau in Bosnien, in Sri Lanka, in Afghanistan, im Irak ...

Als ich die Geschichte schrieb, wollte ich ihre Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen. Trotz all ihrer Bemühungen, ein eigenes Leben aufzubauen, bleiben ihre Verletzungen unverändert. Ihre Isolation wächst und verstärkt sich aufgrund der Veränderungen des politischen Klimas im Land. Als ich die Figur Veeros schuf, betrachtete ich ihr Leben von ihrem Schwachpunkt aus, ihrem einzigen Sohn Saleem, der gleichzeitig die einzige Verbindung zu dem Land ist, in dem sie lebt.

Was denken Sie über das politische Umfeld, in dem sich die Geschichte Ihres Films entwickelt?

Während meines gesamten Erwachsenenlebens habe ich immer mit benachteiligten Frauen zusammengearbeitet – Frauen im Gefängnis, Frauen, die um das Sorgerecht für ihre Kinder kämpften, oder Frauen, die sich für ihre Grundrechte einsetzten. Veero verkörpert die Verwundbarkeit von Frauen. Durch sie habe ich einen Weg gefunden, meinen tiefsten Ängsten bezüglich religiöser und politischer Intoleranz Ausdruck zu verleihen, nicht nur in Pakistan, sondern überall auf der Welt.

Der Film portraitiert auch sehr detailliert das Leben der Dorfbewohner. Warum war das für die Geschichte notwendig?

Die Dorfbewohner stellen wie in einem Mikrokosmos das politische Leben im Land dar. Die

Gespräche im Frisörladen sind voller politischer Andeutungen und tragen dazu bei, die verschiedenen politischen Facetten der pakistanischen Gesellschaft darzustellen. Der Frisör selbst steht für einen liberalen Geist, während sich seine beiden Freunde schneller von Außenseitern beeindrucken lassen.

Sie erzählen die Geschichte aus der Perspektive von Ayesha und Zubeida ...

Für mich ist es ganz selbstverständlich, eine Geschichte aus der Perspektive einer Frau zu erzählen, so wie es normal ist, dass Männer größtenteils Geschichten von einem männlichen, patriarchalischen Standpunkt aus erzählen.

Ich sehe mich nicht als Regisseurin für Frauen, vielmehr betrachte ich mich als eine Regisseurin, die Geschichten erzählt, die zu einem besseren Verständnis unserer Vergangenheit und unserer Gegenwart beitragen, so dass wir unsere Zukunft besser bewältigen können. Ich ordne mich in die Kategorie von Regisseuren ein, die niemanden schonen, weder sich selbst, noch ihr Publikum, die Geschichten erzählen möchten, die die Welt, in der wir leben verändern.

Auszüge aus einem Gespräch mit Sabiha Sumar im Presseheft anlässlich der Premiere des Films beim 56. Filmfestival Locarno 2003